

allem ungeminderten Kampfeser sich darum be-
wachen, an den kleinen offenen Gefechten die-
ser Nachhutstrüpps gegen die Engländer teil-
haben zu dürfen. Zu wesentlichen Kämpfen
dieser kleinen, niemals über Infanteriezug-
stärke zählenden Gruppen ist es nirgends ge-
kommen; diese Offizierspatrouillen und Nach-
huten hatten klaren Befehl, dem Feinde mög-
lichst große Verluste beizubringen, ihn unsicher
zu machen und zu hemmen, sich aber überlegen
Kräften gegenüber auf keinen Ausstrag ein-
zulassen. Trotz dieser Beschränkungen haben
sie im Laufe ihrer glänzend durchgeführten
Maschinengewehr- und englische Offiziere und
174 Mann gefangen, vier Maschinengewehre er-
beutet und dem Gegner sehr schwere
blutige Verluste zugefügt. Die ersten
vorführenden Patrouillen des Gegners traten
etwa in der Mitte des von uns aufgegebenen
Frontteiles auf. Im nördlichen Ab-
schnitt hatte er von unserem Abzuge so
wenig Ahnung, daß er dort noch mehrere Tage
nach der Räumung neue Hindernisse
vor seinen Gräben schuf. In diesem
Tage lag sein starkes Feuer auch noch auf un-
serer verlassenen ersten Linie sowie auf den
leeren Ruinen von Miramont, von
Pys und Trles. Erst am Abend drangen
dann einzelne feindliche Abteilungen in die
ersten Gräben und wurden von unseren frei-
senden Nachhutpatrouillen im Gewehr- und
Handgranatentampfe wieder hinausgewor-
fen. Stärkere feindliche Abteilungen, die dann
am neuen Tage tiefer vorstießen, boten un-
serer mit dem aufgegebenen Gelände wohl ver-
trauten Artillerie glänzende Ziele, und
auch unsere Patrouillen beteiligten sich wie-
der lebhaft an der Schädigung dieser gegneri-
schen Vortruppen, bis sie sich beschlagnahmte
gegen unsere neue Stellung zurückzogen. Solche
Kämpfe erfüllten den ganzen 26. Februar. Am
27. Februar vormittags kam es zu gleich-
falls für die Engländer sehr verlustreichen
Nachhutkämpfen an dem Wäldchen halbwegs
zwischen Puisseux und Commeourt.
Hier wurde ein feindlicher überlegener Angriff
abgewiesen, und unsere aus eigenem Entschlus-
nachfolgende kleine Gruppe brachte 80 Ge-
fangene zurück. Ebenso griff der Feind
an diesem Tage um 7 Uhr morgens bei Tr-
les mit großen Verlusten an Toten und Ge-
fangenen an. Starke Kräfte, die sich bei
Puisseux zum Angriff rüsteten, wichen un-
sere Besten durch ein Zurückgehen nach Nor-
den aus. Hiergegen versuchten wir weiter
südlich an der Butte de Warlen-
court die Besatzung einer dort aufgefah-
renen Batterie, und nordöstlich von Warlen-
court knüpfte eine Patrouille gleich dem
Selden aus dem Raume von Puisseux-Com-
meourt an den abweichenden Sieg über eine
angreifende feindliche Gruppe einen kühnen und
gleichfalls sehr erfolgreicheren Gegenstoß.
Erst am Abend des 27. erreichte der Feind die
Mauertrümmer von Puisseux und Hil-
ly — er hat sie unter den Wirkungen unserer
zurückgehenden Handgranatentwerfer bezogen.
So also sah die „Eroberung“ dieses von
uns geräumten Streifens durch die Engländer
aus. Sie erklärten in einem ihrer Funksprüche
feierlich, daß sie jetzt seit dem 1. Juli 1916
nicht weniger als 61 Ortschaften in Frank-
reich von uns „befreit“ hätten. Aber von
diesen Ortschaften gibt es nur noch die
Namen auf den Karten aus vergangener
Zeit! Die Stellungen, an denen sich der Feind
jetzt einzugraben müht, liegen im guten
Feuer unserer für jeden Kampf bereiten Ar-
tillerie.

Der Tauchboot-Krieg.

64500 Tonnen von zwei U-Booten versenkt.

Eine amtliche Meldung des Chefs des Admiral-
stabs der Marine berichtet vom 2. März:

Zwei neuerdings zurückgekehrte U-
Boote haben 15 Dampfer und
sieben Segler von insgesamt 64500
Dr.-M.-To. versenkt.

Eines dieser U-Boote traf vor der
Südküste Irlands einen als U-Boot-
Falle eingerichteten Tankdampfer
mit vier antverdeckten Breitseitegeschützen,
der auch seine Schiffsboote dazu benutzte,
Wasserbomben gegen das U-Boot
zu werfen. Nach dem Auftauchen führte
das U-Boot von 3 Uhr nachmittags bis
zum Dunkelwerden gegen die U-Boot-
Falle und einen hinzukommenden U-Boot-
Jäger der „Foxglove“-Klasse ein Ar-
tilleriegefecht, bei welchem min-
destens drei Frejer auf dem „Fox-
glove“ erzielt wurden.

Durch die Versenkung dieser Schiffe
sind u. a. vernichtet: 8800 Tonnen
Granaten, 3300 To. Getreide, 3000 To.
Leinsamen, ferner etwa 15000 To.
Kohle, 2500 To. Kriegsmaterial, 3500 To.
Stückgut, 4300 To. Heu, 1200 To. Eisen-
erz und 1800 To. Erdnuße.

Einer Nachricht aus Le Havre zufolge ist der
in Christiania bestimote Dampfer „Sjostad“
am 28. Febr. vor Kap d'Anser durch eine Mine
oder infolge Torpedoschusses gesunken.
„Neue Groninger Courant“ meldet, daß der
Segler „Marie Adriana“ aus Groningen,
der am 24. Febr. von Havre nach Texmouth fuhr,
wahrscheinlich versenkt worden ist. Aus Havre ist

gemeldet worden, daß die Besatzung des Schiffes ge-
rettet und in Havre gelandet wurde.

Die „Times“ geben folgende Schiffsverluste an:
Dampfer „Wattfield“ (2012 To.), „Stat-
wart Invercauld“ (1416 To.) und Mo-
torischer „Terwyn“.

Die Bar „Catgem Castle“ (1596 Dr.-
M.-To.) aus Belfast wurde Dienstag nachmittag von
einem deutschen U-Boot versenkt. Eines der beiden
Retungsboote mit einem Teil der Besatzung wird
vermisst.

Die Bewaffung der amerikanischen Handelschiffe.

Das Repräsentantenhaus hat mit
403 gegen 13 Stimmen ein Gesetz angenommen,
welches den Präsidenten ermächtigt, Handelschiffe
zu bewaffnen, aber ihm nicht das Recht gibt,
andere Mittel in Anwendung zu bringen, welche
Wilson besonders mißfällt. Wenn das Gesetz des
Repräsentantenhauses morgen an den Senat ge-
langt, wird das Gesetz des Senates, welches die Re-
gierung in jeder Beziehung empfiehlt, an seine Stelle
gesetzt werden, und man erwartet, daß es schließlich
von beiden Häusern angenommen werden wird.

Zwei amerikanische Schiffe unter norwegischer Flagge in Le Havre eingetroffen.

„Laut „Daller Nachr.“ meldet die „Neue Nor-
weger“ aus London, daß zwei Schiffe der ameri-
kanischen Fern-Linie dieser Tage in Le Havre
eintrafen, und zwar das eine von einem Raumbel-
laster von 3400 To., das andere von 4000 To. Ihre
Ankunft wurde weniger bemerkt, weil sie unter nor-
wegischer Flagge fuhren.

Gärung unter den britischen Seeleuten.

Nach aus Glasgow eingetroffenen Nachrichten
liegen im dortigen Hafen viele amerikanische
Schiffe, denen die Abfahrt verweigert wird.
Unter den Schiffsbefehlungen herrscht deshalb be-
trübliche Unruhe. Auch unter den englischen See-
leuten ist die Stimmung auffällig gegen die Re-
gierung, da diese nichts gegen die Unterseeboote unter-
nehme oder unternehme könne. Die Lebensmittel
sind spärlich und sehr teuer. Das Volk hat vor den
U-Booten mehr Angst als vor den Zeppelin. Es
herrscht die Auffassung, daß die Regierung gegen den
U-Bootkrieg ohnmächtig sei.

Bündnisvorschlag Deutschlands an Mexiko.

Die amerikanische Presse enthält Mitteilungen
über die Aussagen des Auswärtigen Amtes
an den deutschen Gesandten in Mexiko für den
Fall, daß es Deutschland nach der Erklärung des
uneingeschränkten U-Bootkrieges nicht gelingen
sollte, die Vereinigten Staaten neu-
tral zu erhalten. Dieser Meldung liegt folgender
Sachverhalt zugrunde:

Nachdem der Entschluß gefaßt war, am 1. Febr.
den uneingeschränkten U-Boot-
krieg zu beginnen, mußte mit Rücksicht auf die
Galtung der amerikanischen Regierung mit der Mög-
lichkeit eines Konfliktes mit den Verei-
inigten Staaten gerechnet werden. Daß
diese Rechnung richtig war, haben die Tatsachen be-
wiesen, denn die amerikanische Regierung hat alsbald
nach dem Bekanntgeben unserer Sperrgebietserklärung
die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ab-
gebrochen und die übrigen neutralen Mächte aufge-
fordert, sich diesem Vorgehen anzuschließen.

In Vorausicht dieser Möglichkeit war es nicht
nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Reichs-
leitung, auch für den Fall eines kriegerischen Kon-
fliktes mit den Vereinigten Staaten von Amerika
rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, um den Zutritt
eines weiteren Gegners zu unseren
Feinden, wenn möglich, auszugleichen.
Der kaiserliche Gesandte in Mexiko ist deshalb Mitte
Januar beauftragt worden, für den Fall, daß uns
die Vereinigten Staaten den Krieg erklären sollten,
der mexikanischen Regierung ein
Bündnis anzubieten und nähere Einzel-
heiten zu vereinbaren. Die Weisung verpflichtete
im übrigen den Gesandten ausdrücklich, keinerlei
Schritte bei der mexikanischen Regierung zu unter-
nehmen, bevor er von einer amerikanischen Kriegs-
erklärung Gewißheit erhalten habe.

Auf welche Art und Weise die amerikanische
Regierung von der auf geheimem Wege nach Mexiko
erteilten Weisung Kenntnis erhalten hat, ist nicht
bekannt, doch scheint der Herrat, um einen sol-
chen dürfte es sich handeln, auf amerikanische
Gebiet verübt worden zu sein.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 2. März.

Von einem räumlich begrenzten Gefecht an der
Artois-Front abgesehen, ist Besonderes vom
Westen und Osten nicht gemeldet.

In Rumänien und Makedonien schränkte
starker Schneefall die Geschützaktivität ein.

Oesterreichisch-ungarischer Seeresbericht.

Wien, 2. März. Amtlich wird verlautbart:

Oesterreicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalleutnants
v. Madansen

Nichts Neues.

Seeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef

Im Meeresbereich. Abschritt nach
den Russen gestern nachmittags ihre Anstrengun-
gen, die vor einigen Tagen verlorenen Stellungen
zurückzuerobern, wieder auf. Sie führten fünfmal
gegen unsere Front an, wurden aber jedesmal un-
ter schweren Verlusten abgeschlagen. Vorzügliches
Verdienst hat unsere Artillerie.
Ein Raume von Arlibaba scheiterten
feindliche Kompanievorstöße.

Front des Generalleutnants Prinz Deopold von Bayern.

An der Karajowa brachten Stoßtrüpps
einen russischen Offizier und 170 Mann als Ge-
fangene und je 3 Maschinengewehre und Minen-
werfer ein.

Deftlich von Joczow und im Stoch
Gebiet lebte der Geschützkampf auf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Südtürkischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen säuberten den Raum südlich
von Lomovisa von feindlichen Banden.

Fliegerangriff auf Kamsgate.

Berlin, 2. März. (Amtliche Meldung.)
Deutsche Wasserflugzeuge haben am 1.
März vormittags auf die in den Dornen liegenden
Handelsdampfer und die Bahnhofsanlagen
von Kamsgate insgesamt 21 Bomben mit
beobachtetem guten Erfolge geworfen. Sämtliche
Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Die Engländer melden darüber:
London, 2. März. Amtlich wird gemeldet:
Um 9 Uhr 50 Minuten morgens war ein feindliches
Flugzeug einige Bomben auf Broadfair; 1
Frau wurde leicht verletzt.

Neuer österreichisch-ungarischer Generalsstabschef.

Ein Handschreiben des Kaisers Karl enthebt
den Feldmarschall Conrad von Hötzendorf
unter Verleihung des Großkreuzes des Maria The-
rezen-Ordens behufs Verwendung in an-
derer wichtiger Stellung von dem Posten
als Chef des Generalstabes. Ein weiteres kaiserliches
Handschreiben ernannt den Freiherrn Arg von
Straußenberg zu seinem Nachfolger.

Frieden bis zum 8. Oktober?

Der „Daily Chronicle“ meldet aus Mel-
bourne: Das australische Parlament hat sich
bis zum 8. Oktober vertagt, nachdem Ministerprä-
sident Hughes auf mehrere Interpellationen den
Eintritt des Friedens bis zu diesem Zeitpunkt in
Aussicht gestellt hatte.

Zu Erwartung der Kriegserklärung Amerikas an Deutschland.

Der „Herald“ berichtet aus Newyork: Die Er-
wartung der Kriegserklärung an
Deutschland, die man als nahe bevorstehend
erachtet, verursachte Befürchtung an der
Börse. Die Regierungskreise haben klar zu er-
kennen, daß, wenn der Kongreß die Vollmachten, die
Wilson verlangt, verweigert, dieser ohne die Ein-
willigung des Kongresses handeln werde.

Der Kongreß hausschuß beschloß, Wil-
sons Befugnisse darauf zu beschränken, Schutz-
maßnahmen für die amerikanische Schifffahrt zu er-
greifen, verweigerte ihm aber die Erweiterung
seiner Vollmachten. Mehrere Newyorker
Morgenblätter verlangen die Kriegserklärung, aber
die Regierung erklärt amtlich, die Kriegser-
klärung müsse von Deutschland
ausgehen, da Amerika lediglich seine recht-
mäßige Schifffahrt zu schützen beabsichtige.

Widerstand gegen Wilson.

Im Repräsentantenhaus hielt der
Abg. Porter eine packende Rede, worin er sagte:
„Der größte Teil der Schiffsladungen, die hier in
Frage kommen, besteht aus Waffen und Munition.
Es sei eine unneutrale Handlung
größerer Art, wollten wir Schiffe mit solcher
Ladung bewaffnen, da wir dadurch einem Krieg-
führenden das Recht verweigerten, derartige Schiffe zu
beschlagnahmen, wozu er unabweisbar befugt ist.
Wenn wir das Recht haben, Munitionsschiffe zu be-
schlagnahmen, indem wir sie bewaffnen oder geleiten
lassen, damit sie die Küsten Englands, Frankreichs
und Italiens in Sicherheit erwidern, dann haben
wir das gleiche Recht, mit denselben Mitteln zu er-
zwingen, daß unsere Schiffe nach den Häfen
der Mittelmäste gelangen. Niemand
sollte unsere Regierung durch amtliche Maßnahmen
die Fortführung dieses blutigen Geschäfts zu erzwin-
gen suchen.“

Wir danken für Geld aus Amerika.

Der amerikanische Botschafter Mr. J. W. Ge-
rard hat vor seiner Abreise einen in den Verei-
inigten Staaten gesammelten Betrag für deutsche
Kriegswitwen und Waisen von rund
500 000 Mk. einem Ausschuß überreicht. Dieser
Ausschuß ist heute unter dem Vorsitz des Botschaf-
ters v. D. Freiherr von Stumm zusammengesetzt
und hat beschlossen, den Betrag nicht zur
Verteilung zu bringen, vielmehr einer Bar-
zur Verwahrung zu übergeben, mit der Anweisung,
ihm dem Botschafter Mr. Gerard zur Verfügung zu
halten für den Fall, daß dieser das Geld anders
zu verwenden wünschen sollte.

Deutscher Reichstag.

Am Bundesratsitz: Staatssekretäre Helf-
ferich, Graf Redern.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitz-
ung um 11 Uhr 15 Minuten. Auf der Ta-
gesordnung stehen zunächst kurze Anfra-
gen.

Abg. Prinz zu Schönau-Ga-
rolath (nll.) fragt nach Verteilung der
Kleievorräte für die Landwirtschaft.

Ministerialdirektor v. Braun: Die Ein-
lagerung von Kleie ist nur zu geringem Teile
erfolgt. Ein Teil der von der Seeresverwaltung
nicht benötigten Kleie ist im Februar zur
Ausföhrung gelangt, ein anderer Teil wird
im März verteilt werden.

Abg. Graf v. Westarp (konf.) fragt
nach der Behandlung der Kriegsgefan-
genen und Verschleppten.
Ministerialdirektor Dr. Kriege: Von
Anfang des Krieges an hat die Reichsregie-

rung alles, was in ihren Kräften stand, ge-
tan, um die Behandlung der Gefangenen zu
verbessern. Alle Klagen werden von uns und
von unseren Schutzmächten geprüft und es wer-
den gegebenenfalls Vergeltungsmas-
regeln getroffen. Wir wollen nicht an
Behörden klagen nehmen, sondern lediglich eine
dem Völkerecht entsprechende Behandlung
durchsetzen. Wir vergelten nur gleiches mit
gleichem, lassen uns aber nicht zur Nachahmung
der Barbarei hinreißen. In einer Reihe von
Fällen ist der gewünschte Erfolg schon er-
zielt worden. Bei der Behandlung deutscher
U-Bootmannschaften in England
haben wir völlige Gleichstellung mit anderen
Gefangenen erreicht. Die in gesundheitschäd-
lichen Gegenden Afrikas zurückgehaltene Deut-
schen sind nach Europa gebracht worden, nach-
dem wir Franzosen in moorsumpfige russische
Gegenden gebracht haben. Das Verprechen
Rußlands, die Verschleppten nach Preu-
ßen zurückzubringen, ist noch nicht ein-
gelaufen. Die von uns daraufhin festgehaltenen
Russen bleiben weiter zurückgehalten, bis
es gelungen ist, Rußland zu seiner Pflicht an-
zuhalten. Die deutsche Regierung ist bestrebt,
das Los unserer Gefangenen zu verbessern.
Was geschehen ist, wird heute oder morgen als
Werbuch dem Reichstag zugehen. Wir
sind bemüht, die wertvollen Elemente unserer
Völkes zu erhalten und unseren waderen Strei-
kern gegenüber unsere Dankeschuld abzuklären.
(Lebh. Beifall.)

Staatsberatung

Darauf wird die
fortgesetzt.
Oberst v. Wisberg: Den gestern vom
Abg. Strefemann gegen den General v. Lö-
wenfeld erhobenen Vorwurf des Mangels an
Takt, weise ich zurück. Die Frage, ob es an-
gebracht ist, einen solchen Mann auf seinem
Posten zu belassen, bitte ich der zuständigen
Stelle zu überlassen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Haußmann (f. W.): Nicht an
uns, sondern an unseren Gegnern ist es, sich
eines Besseren zu bemühen, nachdem von uns
die Initiative für den Friedensschluß ausge-
gangen ist. Vor wenigen Wochen hörten wir
von dem Botschafter Gerard, daß das Ver-
hältnis von Deutschland und Amerika so gut
sei wie nie zuvor. Für diese Behauptung fehlt
mir der Maßstab zur Beurteilung. Bei den
Verhandlungen mit Amerika leiten uns nicht
Name oder Nebenamt, sondern die Notwendig-
keit gegen 10 Feinde. Sollte auch nicht der Elster
über uns herfallen? Die Verkehrssteu-
ern werden sich leider nicht vermeiden lassen,
doch ist eine größere Befreiung der Einzelstaa-
ten für die Gmde des Reiches nicht zu em-
pfehlen, für Bayern sind sie schon jetzt viel zu
groß. Im Interesse der Sparfamkeit und aus
militärischen Gründen ist eine Vereinigung
des Eisenbahnwesens zu wünschen. Der Reichs-
tag muß für die Politik des Reiches mitver-
antwortlich gemacht werden. Das deutsche Volk
braucht keine Scharfmacher. Alle Söhne des
Vaterlandes haben Auszeichnung gelehrt, auch
die des Adels. Das deutsche Volk hat viel
gelernt, es wird weiter lernen, und wer am
meisten lernt, wird Sieger sein.

Abg. Schiele (konf.): Bei der Be-
handlung der Kriegsgefangenen muß gleiches
mit gleichem vergolten werden. Wir begrüßen
die ritterlichen Erklärungen des Kriegsmini-
sters über diese Frage. Nach einer Wälder-
meldung sind die deutsch-dänischen
Verhandlungen bereits abge-
schlossen. Diese Meldung steht im
Widerpruch zu den Angaben des Staatssekre-
tars Zimmermann. Kriegserklädi-
gungen müssen wir haben, weil die Waffen
sonst zu groß werden. Das Wirtschaftsleben
wird nach dem Kriege seine Schwierigkeiten ha-
ben und es wird heißen: Mensch sein, heißt
ein Kämpfer sein. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Zimmermann:
Abg. Schiele ist noch einmal auf die dani-
schen Verhandlungen zurückgekommen
und hat sich dabei auf einen Artikel der
„National-Tidende“ bezogen, wonach die Verhand-
lungen mit Dänemark über die Ausfuhr von
Lebensmitteln nach England am-
gänglich zum Abschluß gelangt sind und nun-
mehr die Schiffe von Dänemark nach
Norwegen und von Norwegen nach
Aberdeen abgefertigt werden. Woher die
„National-Tidende“ ihre Nachrichten bezogen
hat, ist mir unbekannt. Aus amtlichen Quel-
len dürfte sie nicht geschöpft haben. Amtliche
Nachrichten zur Sache, die etwa diese Mittei-
lungen bestätigen, liegen mir nicht vor. Wenn
ich auf den Inhalt dieser unbesätigten Nach-
richten eingehen darf, so muß ich sagen, daß
eine Dampferverbindung zwischen Dänemark
und Norwegen mir an sich unbedenklich er-
scheinen würde. Wir haben eine Handels-
sperre gegen unsere Feinde ausgesprochen. Wir
haben aber nicht erklärt, daß wir den Verkehr
zwischen den neutralen Staaten unterbinden
würden. Wenn nun derartige Schiffe mit
Lebensmitteln von Dänemark nach Norwegen
abgehen und dann etwa dort diese Lebensmit-
tel auf englische Dampfer über-
geladen werden sollten, und wenn dann
von Norwegen verfrachtet werden sollte, diese Wa-
ren oder Lebensmittel nach England einzufüh-
ren, dann würden diese Schiffe in un-
serer Handlungspolizei hineinkom-
men, und ich hoffe zuversichtlich, daß es un-
möglich ist, diese Unterseeboote zu fangen, diese
Schiffe in den Grund zu bohren
und sie dem Verderben zuzuführen. Die Ver-
bindung von Dänemark nach Aberdeen, die
hier noch erwähnt worden ist, wird selbstver-
ständlich von den betreffenden Unterseeboote-
gen ganz genau beobachtet, und ich
kann das gleiche für die Schiffsverbindung